

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Unter den neu einstudirten Stücken steht, wie billig, Mozart's trefflicher Don Juan, als noch immer unerreichtes Kunstwerk, obenan. Es war schon immer eine zweckmäßigere Besetzung dieser, auch bei uns stets die größte Theilnahme findenden Oper gewünscht worden. Man suchte nun billigen Anforderungen nach Kräften zu genügen. Woltereck ging zum Cornthür über und Cornet nahm die Rolle des Don Juan, da wir einen Bassisten, der dazu zu verwenden wäre, nicht besäßen. Die Besetzung dieser Rolle durch einen Tenor beeinträchtigt jedoch zu sehr die Wirkung der Musik, welche sich viele Abänderungen gefallen lassen muß, und so können wir nicht sagen, daß diese Aenderung eine wirkliche Verbesserung sey. Cornet that für die Rolle das Mögliche und sang unter andern das Champagnerlied so vorzüglich, wie wir es je gehört haben. Im Spiel hätten wir mehr von ihm erwartet, besonders in der letzten Scene, in welcher wir Woltereck unbedingt den Vorzug einräumen müssen. Das Cornet demungeachtet zu den besseren Darstellern des Don Juan gehört, ist gewiß. Mad. Cornet dagegen war als Donna Anna in Gesang und Spiel ausgezeichnet; sie wirkt im Gesange untadelhaft (obgleich sich ihre Stimme mehr zum Vortrage leichtbewegter Musik wie für diese großartige eignet) und ihr Spiel zeigte, daß ihr Hoffmann's geniale Ansicht des Stückes nicht unbekannt geblieben. Mad. Madel, unsere Altistin, eignet sich, der Höhe der Partie wegen, nicht für die Elvira, doch wirkte sie darin mit Geschick; nach der Ankunft der Mad. Walker wird Mad. Cornet mit Glück die Elvira geben können. Ueberaus brav war Mad. Hesse als Zerline, sie trug den Gesang zierlich und genau vor. Reithmeyer (Masetto) und Gloy (Leporello) würden mit Vortheil die Rollen vertauschen können; Gloy nimmt den Leporello zu spaßhaft. Die kleine Rolle des Gerichtsdieners hob die Darstellung des Herrn Lenz sehr. Im Uebrigen war Alles beim Alten geblieben; viele Musikstücke wurden ausgelassen, und nur Albert gab uns die hier nie gehörte Arie des Octavio aus Gaur. Es bleibt uns also für dieses Meisterwerk noch so Manches zu wünschen übrig. Die Oper bringt stets ein gut besetztes Haus.

Ferner waren neu in Scene gesetzt: Rosebue's „Pagenstreiche“, worin Director Schmidt als Stuhlbein so vortrefflich ist; Ischoffe's „Aballino“, worin Fehringier mit Erfolg die Hauptrolle spielte und welches Stück noch Beifall fand; Cuno's Familiengemälde: „Beter Benjamin aus Polen“, und die alte klassische, komische Oper: „Der Dorfbarbier“.

Das Volkstheater in der Steinstraße fährt fort, Vaudevilles und Possen zu geben und findet sein Publikum. Das Streben der Mitglieder dieser kleinen Bühne, billigen Anforderungen möglichst zu genügen, verdient lobende Erwähnung. Eine Travestie der „Stummen von Portici“, worin Landt einen Lotto-Juden sehr brav gibt, und auch Hechner als Staberl recht gut ist, findet vielen Beifall, wie auch ein Vaudeville: „Der Wandbecker Markt“, worin Hechner einen hiesigen, allgemein bekannten, jovialen Feinschmecker nach dem Leben kopirt.

Ein anderes Theater, in einem Tanzsalle außerhalb des Steinthors, ist kaum der Rede werth. In

Altona spielt die Santo'sche Gesellschaft; sie besteht aus höchst mittelmäßigen Subjecten. Andere Schauluststellungen hält die Cholera diesen Winter von uns entfernt. X. X.

Paris, am 28. December 1831.

Zwei Begebenheiten sind im Laufe der ersten Dezemberwochen fast geräuschlos vorübergegangen, die zu anderer Zeit in dem Raume der gesetzgebenden Versammlung wie außerhalb großen Skandal würden erregt haben. Die Deputirtenkammer hat nämlich erklärt, daß man ohne ein Gesetz zu übertreten, sich mit dem Adelstitel schmücken könne. Sind wir denn nicht mehr das eitelste aller Völker? Haben wir ohne die höchste Aufregung erfahren mögen, daß wir uns von nun an alle als Grafen und Marquis behandeln können, wie die Spanier sich mit ihrem Don bedienen? Ist diese auf alle übertragene allgemeine Adelschaft nicht eine abscheulichere Beleidigung für unsere besitzende Edelleute, als am 14. Juli 1792 die Abschaffung ihrer Titel war, welche eine große Auswanderung hervorbrachte? Und doch hat sich niemand darüber gefreut, niemand darüber betrübt! Zeigt dieses Symptom nicht klar an, mit welcher Gleichgültigkeit wir nächstens die Pairie die Entfug, Urkunde ihres Erbprivilegiums werden unterzeichnen sehen? — Die Deputirtenkammer hat aber auch die Ehescheidungen wieder erlaubt. Dies ist eine Freiheit mehr. Man kann es aber auf den natürlich guten Ton unserer geselligen Bildung rechnen, daß dieses neue Gesetz mit so anständiger Ruhe aufgenommen worden ist. Es bleibt nur noch die Frage übrig, wie viele Ehemänner sich aan; heimlich über die Mäßigkeit freuen, ein verhaftes Band zu lösen. Jetzt müssen die Moralisten in der Zeitung der Gerichtshöfe dem Gange der Ehescheidungsprozesse folgen, die gegen das Gesetz des Herrn von Bonald protestiren und die Dringlichkeit dessen, das endlich jenes in unserm Eodex ersicht, rechtfertigen werden.

Die Vorstellung im Theatre français zum Besten von Montrose bot den Zuschauern den Doppelreiz eines neuen Stückes und eines Lustspiels des alten Moliere, dessen beide Hauptrollen von dem ältern und jüngern Baptiste, die sich seit einigen Jahren vom Theater zurückgezogen haben, dargestellt wurden. Das neue Stück fand nicht durchgängigen Beifall. Das Parterre ist bei einer Benefiz-Vorstellung viel schwieriger, als an gewöhnlichen Schauspieltagen, und übt oft das Recht, das jeder an der Casse erkaufte, nach Verhältnis des Preises der Billets aus. Dieses hat Herr Rennechet, der Dichter der Flucht von Law, erfahren, und es doppelt beklagen müssen, daß seit der Revolution unter andern Privilegien das Königthum auch das verloren hat, durch seine Gegenwart ein schwächliches Stück vor dem Auspfeifen zu schützen. Bei einem Helden, wie Law, erwartete man eine originelle Idee, mochte nun der Dichter uns den Menschen so zeigen wollen, wie ihn uns Montesquieu geschildert hat, immer den Geist voll Projekte, immer den Kopf voll Zahlen und numerairen oder repräsentativen Geldwerth, oder die Wirkungen seines Systems auf die Bühne bringen. Er hat sich jedoch damit begnügt, uns durch die Katastrophe rühren zu wollen, indem er Law als unglücklich und verbannt darstellte, und ihm noch im Augenblicke seines Falls eine gute Sentenz in den Mund legt. (Der Beschluß folgt.)